

# Max Brunner

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1973)**

Heft 6

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-624433>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

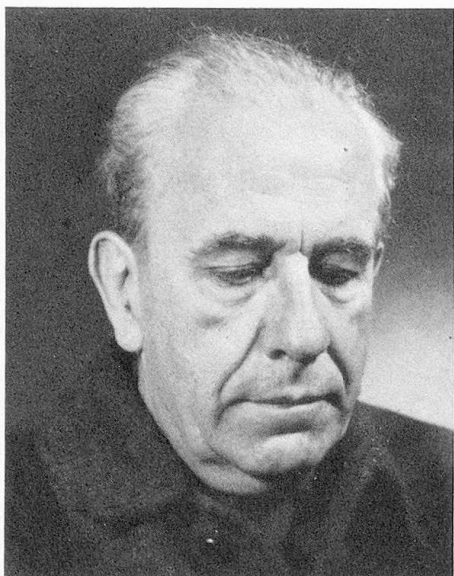
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Max Brunner

1910 geboren in Solothurn.  
 1930 Patentierung zum Primarlehrer.  
 1931–69 mit einem Jahr Unterbruch Lehrer an der mehrklassigen Schule von Unterramsern SO. Neben dem Lehramt Pflege der Ölmalerei und besonders des Aquarells und Versuche in den verschiedensten Techniken, wobei sich in den letzten Jahren das Hauptgewicht auf die Glasmalerei verschob.



Wandmalereien, Sgraffiti, Mosaiken, Teppiche, Glasmalereien und im eigenen Atelier hergestellte Glasbetonarbeiten befinden sich in Kirchen, Schulhäusern und im Privatbesitz.

1964 Idee und Gestaltung des Festzuges «Die singende Kette» am Solothurner Tag der Landesausstellung von Lausanne.

1970 Gesamtausstellung im Berufsschulhaus in Solothurn.

Die folgenden Gedanken von Max Brunner verstehen sich als Antwort auf das Katalogvorwort zur Solothurner Weihnachtsausstellung, aus dem wir einige Punkte in unserer Nr. 5 auf Seite 15 veröffentlicht haben. Sie zeigen, dass nicht alle Mitglieder der Sektion Solothurn einverstanden waren.

1. Menschliche Äusserungen haben primär mit Kunst nichts zu tun. Sie sind Kunst, wenn sie künstlerischen Kriterien standhalten. Kunst ist zeitbedingt – zeitlos aber durch die ihr innewohnenden überzeitlichen, als künstlerisch empfundenen Werte. Die Kunst der letzten hundert Jahre war nicht Ausdruck der Meinung der Herrschenden. Die totalitären Staaten stellen die Kunst in den Dienst ihrer Ideologie auch heute.

4. Die heute vorhandenen Bildungschancen müssten, wenn es nur von deren Existenz abhinge, eine viel breitere elitäre Schicht hervorbringen, die sich für künstlerische Fragen interessieren würde. Chancen allein genügen nicht; sie wollen genutzt sein. Dieser persönliche Einsatz wird und kann nur von wenigen geleistet werden. Den Umgang mit der Kunst kann man sich nicht wie eine Fertigkeit (Rechnen) aneignen. Ein tiefgehendes Bedürfnis beim Volk ist gar nicht vorhanden. Es will Zerstreuung, will Unterhaltung und Spiele konsumieren. Das klingt pessimistisch, besonders für Schulmeister, die als Ganzes auch keine Ausnahme machen, trotz den Chancen, ist aber wahr.

5. In der Weihnachtsausstellung 1972/73 schockierte ein Grassarg. Er zwang durch den Schock vielleicht einige Besucher zum Überlegen, reihte sich, so eine mögliche Interpretation, in die Bemühungen des Umweltschutzes ein. Künstlerisch wertlos konnte er aber für  $\frac{1}{40}$  der Bewohner der Agglomeration Solothurn (1200 Ausstellungsbesucher) möglicherweise bewusstseinsfördernd wirken. Professor Jaag hat das gleiche «ausserkünstlerisch» schon seit Jahrzehnten mit grossem Erfolg getan.